



Abend -

Zeitung.

278.

Dienstag, am 21. November 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Der Herr von Kumpelmeier.

Ein Phantastestück.

Von E. Weisflog.

Hinaus in die finstre Nacht durch die Straßen der volkreichen Hauptstadt, wo nun das Getümmel des Tages erstorben, in öde Stille des Grabes! In der Geisterstunde blüht die Hesperis der Phantasie. Da schleicht das Geheimniß im düstern Dämmerlichte des Mondes oder im falben letzten Zucken verlöschender Lampen. Da flüstert es aus verstohlen geöffneten Fenstern, da erwacht mit dem Fluge der Eule und der Fledermaus die scheue Bosheit zum Leben. Da ergötzt sich das Unglück, die verpönte Liebe — — das Verbrechen. Wage den behutsamen lauschenden Schritt, der Du, wie *Retif de la Bretonne*, tief gehüllt in den Mantel, mit heruntergekremptem Hute, Abenteuer sucht für Deine Romane! Freilich, er verstand es nicht, die reichen Stoffe zu verarbeiten, die ihm sein üppiges Babylon bot, und wo Mondmilch und Blut phantastisches Kraut bethauen konnte, floß geschmackloses Wasser. Aber dennoch gab er mir den Impuls, zu wandeln in Sturm, Regen und Nacht — auf Abenteuer, wie er.

Und so war ich denn kaum in der Residenz angekommen, zu den Vermählungs-Feierlichkeiten der schönen Prinzessin Julia, ziemlich angegriffen von der Reise, als ich vernimmt, wie mein Pariser Vorbild, die nächtliche Wanderung durch die langen, von Stunde

zu Stunde stiller werdenden Straßen begann. Hier und da rollte nur noch von fern ein Wagen. Doch auch das verlor sich. Stillter wurden die Schenkstuben; liederliche Zech- und Spielbrüder taumelten an mir vorüber nach Hause. Das girrende Läubchen, das bei offenem Fenster seine unendliche Sehnsucht zur Guitarre hinaus in die milde Nachtlust gesungen, griff nach dem Schlafhäubchen, ließ die Gardine herab und löschte das Licht. Nur aus dem himmelnahen Dachfenster des rezensirenden Magisters schimmerte noch das ärmliche Licht der Dellampe, das in grauen und blauen Journalen concentrirt, die Welt erleuchten und den Schmachtriemen des hungernden Caducifers lüften sollte. Alles verstummte — Alles schlief.

Da schwebte eine Gestalt vor mir her im düstern Scheine der mattglühenden Laternen und warf riesige Schatten an die Wände der Häuserreihen. Ein wunderbarer Spuk! Denn bald schauete der Schatten hier zu einem Fenster auf ebener Erde hinein, bald dort, verlängert und hoch emporgestreckt, zu den Fenstern des dritten, vierten, fünften Stockes, ja der Mansarden, und murmelte dabei heimliche, unverständliche Worte. Und doch war es, näher betrachtet, ein Menschenkind wie andere — ein hagerer Mann im schwarzen Rocke, der, überall zu weit, klaffende Falten schlug. Das sparsame graue Haar unter dem dunkeln Baret säufelte im Nachtwinde. Lange graue Beinkleider schlotterten wie Spinnweben um ein Skelett. Aus den weiten Rockärmeln fuhren zu Zeiten

die dünnen Armröhren mit der Hand Belsazars, die über die Hausthüren das mene mene tekel upharsin zu schreiben schien. Das blasse Knochengesicht mit den hohlen, tiefliegenden, erloschenen Augen, glänzte in unheimlicher Beleuchtung, wie kararischer Marmor. — Ein leichter Schauer flog mir durch die Glieder.

Tolle Streiche eines fiebernden Gehirnes! — brummte ich vor mich hin und rieb mir die Stirne. Was die Nacht nicht alles zur Unform zu verstellen vermag! Denn im Augenblicke war es mir klar, daß das ja eben der Reisende sey, der mir desselben Abends eine Stunde vor der Stadt begegnet.

Hier saß am Geländer einer Brücke, gelehnt an den heiligen Nepomuck, ein müder Greis. Die zitternde Hand vermochte nicht mehr den Wanderstab zu halten, der gekrümmte Rücken nicht mehr das schwere Bündel zu tragen. Beides lag zu seinen Füßen. Ich kann nicht mehr! — stöhnte der Arme und blickte in die niedersinkende Purpurscheibe der Sonne. Du gehst zur Ruhe, aber wo werde ich sie finden! Fern ist die Stadt, weit der Weg noch dahin, wohin Gertrud von mir zog mit den Kindern! Ach, und ich bin einsam und erliege der drückenden Bürde und der Last meiner neun und siebenzig Jahre! Wer erbarmt sich des Verlassenen?

Da trat der Schwarzrock zu ihm. Die Abendröthe übergoss sein Gesicht mit den Farben und der Frische der Jugend. — Wie ganz anders erschien er mir da, und dennoch war es derselbe. Er tröstete den Greis mit sanften Worten und sprach: Komm mit mir. Ich nehme die Last von Deiner Schulter und führe Dich zur ersetzten Herberge.

Ihr? — erwiderte der Wanderer kopfschüttelnd und misstrauisch — Ich kenne Euch nicht und mancher hat mich betrogen, dem ich vertrauet.

Ich betrüge Dich nicht, Stephan! — lächelte der Schwarze und schlug, abgewandt von mir, den weiten Rock aus einander. Kennst Du mich?

Ein jäher Schreck durchzuckte den Alten. Scheu fuhr sein Blick zurück und kehrte dennoch wieder zu dem Unerwarteten in wechselnder Ungewißheit und Ueberraschung, als erscheine ihm das längst Gefürchtete und doch auch Geheffte. Zitternd stammelte er: Du bist es? Du, der vor acht und zwanzig Jahren mein liebes Weib entführt? — Aber bald wich der Ausdruck des Schreckens von dem sich immer mehr und mehr zur Ruhe verklärenden Angesichte des Greises. Seine blaffen Lippen bedekten nicht mehr vor

entsetzlicher Angst, die ihn Anfangs ergriffen. Seine Augen glänzten von mildem Feuer und fast freudig sprach er nun: Ja, ich kenne Dich! Du hast mich um mein Liebstes auf Erden gebracht; aber dennoch will ich eben Dir gern folgen. — Sey mir willkommen!

Und der Schwarze nahm das Bündel auf seine Schulter und dahin zogen Beide im traulichen Gespräch.

Geduld! — rief ich, als ich mit etwas Frösteln wieder in meinen goldenen Löwen zurück kam — Wir werden hinter Dein Wesen und Treiben kommen, räthselhafte Person, und dann gib's ein Phantasiestück, wenn auch nicht in Callots Manier, doch in meiner eigenen! Laß den Magister darüber schmieren aus dem Kloak seiner Anonymität was er will, sprich' es nur Dich an mit verwandten Klängen — mein Theodor, mein Paul, mein Emanuel, — Dich, sanfte Titania, Euch, zarte Libellen der Freundschaft und des Mitgeföhles in Osten, Süden, Westen, Norden, die Ihr, wie gute Genslen, mich umflattert, daß sich die Reidhammel erschrecken und blökend abwärts kehren von dem schillernden Zauberkreise; was kümmerte mich dann der Magister und sein Schmachtriemen, oder sonst ein obscurer Rhadamant, dem auf schmahendem Drehschemel ganz kannibalisch wohl ist, wie seinen fünfhundert Brüdern, die Götze nennt.

Aus traumlosem Schlafe weckte mich Neugestärkten der herrliche Morgen. Da war die Hesperis der Nacht verblüht. Da erschien mir der Wunderbare, der sich verlängern und verkürzen konnte, wie durch ein Fernrohr, nur noch als das Gebilde meines von der Reise erhitzten Blutes und bald dachte ich weder mehr an ihn, noch an mein gehofftes Phantasiestück. Ich statete Besuche ab, sah Freunde und Bekannte wieder und fand mich des Mittags an der Wirthstafel des berühmten französischen Küchenkünstlers, wo die Leckermäuler — und also auch ich, der von jeher zu ihrer Fahne geschworen — in den raffinirtesten Genüssen der Mode und aller Zonen der Erde schwelgen. In langen Reihen saßen hier die Glücklichen, alles vergessend, was sie sonst drücken mochte, in der Seligkeit des Gaumen-Elysiums. Ob die Schüsseln mit Gifte gewürzt, ob die Kerrisuppe, die brennende Azia am Leben fresse, das Feuer südlicher Liqueure und Vesuvischer Traubengluth endlich dennoch die widerstrebende Kraft des Nordländers abdürre zur Mumie, ob die Gurken, glänzend, wie Smaragd, im Kessel des Todes mit Kupferoxyd gefärbt; was kümmerte sie das!

Gerade diese Gurken sind meine Labung! — rief ein Gast am andern Ende der Tafel, den ich vorher noch nicht bemerkt, mit rauher, gewaltiger Stimme — Gerade diese Mischungen, die Gottes Gabe erst pikant machen, können mir gefallen! Sie sagen, Herr Tribunarath, man sterbe davon. Und doch essen Sie es und kommen alle Tage wieder und seufzen und können's nicht lassen. Glauben Sie, daß ich Sie table? Mit nichten! Sie haben wahrhaftig Recht! Denn welcher Gescheite, der da weiß, was Leben ist, wird nicht unbedenklich einen pikanten Tod einer schalen Vegetation vorziehen!

Recte! — fiel ein Professor mit gläsernen Augen ein und schlürfte behaglich seinen Syrakuser — Wohlgesprochen, Verehrtester! Pereat das erbärmliche Leben der ledernen Hausmannskost! Vive la mort agréable!

Vive la mort! jubelten Alle und stießen die Gläser an, selbst der blasse, schwindfüchtige Archivarius, der neben mir saß. Und wie ich wieder nach dem jovialen und fecken Redner blickte — Hilf Himmel! da entsank mir fast das Glas, aus dem ich die Gesundheit mitgetrunken, vor sonderbarem Grauen. Denn der Redner war ja niemand anders als — mein Schwarzrock.

Können Sie den Fremden? fragte ich den hustenden Archivar zu meiner Rechten.

Ich kenne ihn! seufzte der.

Und wer ist er — wie heißt er? — fragte ich weiter.

Da stieß mich mein Nachbar zur Linken, ein schnurbärtiger Rittmeister mit tiefer Schmarre, die ihm die eine Wange in zwei Hälften theilte, wie einen Pfirsich: Charmanter Freund, was sagen Sie dazu? Wie gefällt Ihnen der Pastor?

Pastor? — fiel ich erstaunt ein.

Nun ja! — lachte er — Er mag freilich wohl nie eine Kanzel betreten und aus der Agende gesungen haben, aber ist seine Moral nicht die allergeringst? Und wer Moral predigt, ist der nicht ein Pastor?

Und wie heißt er — was ist er sonst, wenn er nicht predigt? — unterbrach ich.

Ja, das weiß ich wahrhaftig nicht so genau, — entgegnete der Rittmeister. Wer kümmert sich viel um Personalien, wo Realia glänzen. Als mir bei Leipzig der gute Freund, der mich, wie Sie sehen, so trefflich im Gesichte bedient, auf das Bette der Ehre

— das heißt, auf den Rasen — geholfen und ich nun da lag zum Verderben, da sprengte er bei mir vorüber als Kürasreiter und warf mir ein Kuschhändchen zu. Hol' Dich der Teufel! brummte ich und wälzte mich auf die andere Seite. Aber das Gesicht aus dem eisernen Helm heraus blieb mir unvergesslich. Hier traf ich ihn wieder und man nennt ihn — den Herrn von Kumpelmeier. Näheren Umgang sucht niemand mit ihm, denn er scheint, wenn er nicht Poffen reißt, eine fatale Person zu seyn. Nur der Archivar, Ihr Nebenmann, ist sein intimer Freund.

Und wirklich, wie angelegentlich sprach er mit ihm, als nun die Tafel aufgehoben, seitwärts in einer Fenstervertiefung, wohin sich Beide zurückgezogen. — Welche ruhige Resignation umschwebte den kaum noch athmenden Kranken. Wie lächelte sein blasser Mund schmerzlich — und doch im Ausdrucke eines innern Triumphes über Leiden, die ihm nur verächtlich schienen. Und wieder fuhr mir ein Frösteln den Nacken herab; denn jenes Numiengesicht, das vor wenig Minuten noch dem Leben so feck und frevelnd Hohn gesprochen, war es nicht nun wahrhaftig wieder das milde, tröstende Brückengesicht von gestern?

Wunderbar! murmelte ich und hätte mich gern in das heimliche Kosen am Fenster gedrängt, wenn mich nicht die interessante Bekanntschaft, die ich so eben mit einem Schriftsteller-Kleeblatte machte, davon abgezogen. Auch ich wurde in ein lebhaftes Gespräch verwickelt, vergaß für den Augenblick den Schwarzen, und wie ich wieder an ihn denken konnte, war er mit dem Archivar verschwunden.

[Die Fortsetzung folgt.]

Mittel und Wege.

Ein Schauspieler bei einer kleinen, wandernden Truppe hatte folgendes Mittel erfunden, um das Publikum par force zu seiner Benefiz-Verstellung in das Theater zu locken. Er ließ nämlich auf den Anschlagzettel einen Holzschnitt abdrucken, der eine Pistole vorstellte und mit großen Buchstaben die Unterschrift hinzufügen: „Wahrhafte Abbildung des entsetzlichen Mordgewehres, womit ich mir um Mitternacht das Leben nehmen werde, wenn ich mich nicht heute Abend einer sehr guten Einahme erfreuen sollte.“

Hannover.

G. Harvog.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

[Beschluß.]

Die eigentlich wilden Thiere bewohnen ein geschmackvolles, längliches Gebäude. Nicht weit davon kommt eine Ziege durch die Treppe herunter, denn ihr Stall ist eine nachgeahmte Ruine. Andere Thiere haben geschmackvolle, mit Stroh gedeckte Häuschen. Gott wolle, daß bald alle Menschen solche haben! — Eine schöne Galerie für Raubvögel und Papageyen ist nun beendet. Gleich daneben erhebt sich eine niedliche Rotunde, die ebenfalls dem gefiederten Geschlechte bestimmt zu seyn scheint. Andere sind angefangen. Der Pallast des Elephanten wird so eben restaurirt; ich spake nicht, wenn ich Pallast sage. In einem Kraal von Thieren verdient dieses Gebäude, wo der Elephant nebst einigen andern Thieren aus der höhern Klasse, die man also wohl seinen Hof nennen dürfte, sich befinden, jenen Namen vollkommen. Dieses Gebäude hat einen eigenen Styl, ist rund und von einem Umfange, daß wohl ein Duzend Familien darin wohnen könnten. Ein zebragezeichnetes Paar, das überschrieben ist: *Le Dow, nouvelle espèce de cheval du Cap de bonne espérance*, bewohnt das nämliche Haus; diese zwei Thiere sind sehr schön, und dürften wohl mit der Zeit, wenn sie gezähmt werden können, in den Straßen von Paris paradi- ren. Ihr Wiehern hält die Mitte zwischen dem Lohne des Esels und dem Bellen des Hundes. Der erste Eindruck erweckte in mir die Idee eines bellenden Hundes. — Es nimmt mich aber Wunder, daß man die Affen vom Hofe entfernt hält; diese sind noch in ihren alten elenden Käfigen. Daran lehren sie sich aber wenig; sie tanzen und grimassiren wie Affen, oft fast wie Menschen. —

Ein unglaublicher Baucifer belebt ganz Paris. Wie groß auch die Verluste der Spekulantem gewesen seyn sollen, dennoch sieht man überall neue Bauten, besonders merkwürdig ist aber das Fortschreiten der Passages^{*)}. Man kann nun von den Tuilleries bis auf den Boulevard Montmartre, kleine Strecken ausgenommen, bedeckt spazieren, eine Strecke von einer guten Viertelstunde. So werden überall neue Durchgänge angefangen; Schade, daß dabei kein Plan befolgt wird. Sollten die neuangekündigten Jesuitinnen — ein Frauen-Orden — in der moralisch-neuen Welt auch so eine Art Passage seyn? Da scheint aber mehr Plan. Ist es nicht sonderbar, daß ein französischer Kanonenschuß, der ehemals bei der Belagerung von Pampeluna dem heil. Ignaz ein Bein unbrauchbar machte, diesem einen Orden zu stiften vermochte, der nun Frankreich so viel zu schaffen gibt? Nun ist der jesuitische Telegraph bald organisirt; vielleicht bringt er uns manches Neue. — Man erzählt folgende Geschichte, die aber fast einen jesuitischen Glauben nöthig hat. Marie Herbelot von Morley, Canton von Moutiers-sur-Saube, 26 Jahre alt, war 8 Monate in beständiger Lethargie, unbeweglich, ohne Nahrung und Getränk während 250 Ta-

*) So nennt man jetzt vorzugweise gewisse Durchgänge, die mit Fensterscheiben überwölbt sind.

gen. Indessen ging der Puls immer ziemlich gut. Einmal erwachte sie, sagte den Tag der Genesung voraus, welches auch richtig eintraf. Das wäre also ein Beispiel eines natürlichen Somnambulism. Lächerlich ist die Sage, daß eine Frau mit einem großen Nachtvogel niedergekommen sey, und daß das pro und contra in den Departementen mächtig debattirt wurde.

Was wirst Du zu der Nachricht sagen, daß die Theater-Censur die Vorstellung von Schillers „Wallenstein“ verboten hat? So versichert wenigstens das Blatt *Pandore*. Es gibt indessen immer Leute genug, die Frankreich, wie einst der blinde Delille, die Türkei, empire des roses nennen. Wäre dem also, es würden die vielen Biographien über die ersten Klassen der Gesellschaft nicht so viel scandaleusen Stoff gefunden haben und eine Biographie des Gobe-mouches, 2000 gros volumes, nicht angezeigt worden seyn. Das Verbot des Tanzes in den Departements gibt wahrlich auch keine erfreuliche Aussicht. Wirklich sind jetzt die *Rejouissances publiques* zu verkaufen. So betitelt nämlich Mr. Voilly seine lithographirten Blätter, die vortrefflich den Charakter der niedrigsten Volksklasse von Paris schildern, die ehemals die Revolution gemacht, nun sich Brod und Bürste in den *champs elisés* zuwerfen lassen, und so wenigstens noch die jährliche Erinnerung an miniatures von ihren Vernunft-Festen feiern. Da ich von Kunst spreche, so muß ich Dich doch auch mit Mr. Pigal bekannt machen, oder ihn wieder in Erinnerung bringen. Es ist unstreitig einer der ersten Carikatur- oder vielmehr Charakter-Maler, denn seine Sachen sind mehr reine Wahrheit als Carikatur. Mehr zur Carikatur-Seite gehört Charlet, der mit wenigen Zügen eine ganze Nation oder ein ganzes Zeitalter schildert. Die Carikaturistik der Engländer überspringt die Geseze der Wellenlinie und eines guten Geschmackes. Um den Gegensatz englischer und französischer Carikatur zu sehen, wünschte ich das Subject behandelt, da Canning die franz. Minister bei Lord Granville an einem Freitage zu Tische lud, die *lettres persannes* darauf.

Zur neuesten Literatur gehört: *Manuel de la Typographie française, ou traité complet de l'imprimerie*, par Mr. Capelle. Es wird in 3 Lieferungen, jede zu 10 Fr., herauskommen. Dann *Histoire de la colonie grecque établie en Corse etc.*; par Nicolas Stephanopoli. Der Verf. sucht die in der Türkei zerstreuten Griechen in Corsika zu vereinigen, und ladet die Freunde der Griechen, besonders die Regierungen ein, ihn zu unterstützen. Merkwürdig dabei ist, daß der Verf. ein Abstammling von der Commenischen kaiserlichen Familie ist. — Eine Gelegenheitschrift ist *Voyage dans la Russie méridionale, et particulièrement dans les provinces situées au dela du Caucase, par le chevalier Gamba, consul du Roi à Tiflis*. 2 Vol. Es soll treffliche Notizen über jenes Land geben. Die schönen Circassierinnen werden dabei nicht vergessen seyn. — Mich aber erinnert das Essen an die *Madame du Dessant*, die sagte: *Je crois que les soupers sont une de quatre fins du monde*. Für mich wenigstens das Ende dieses Briefes. Lebe herzlich und beständig.